

Jahreshauptversammlung der Südosteuropa-Gesellschaft  
**FESTVORTRAG: „KOSOVO, SÜDOSTEUROPA UND DEUTSCHLAND“**  
**S.E. ENVER HOXHAJ, AUSSENMINISTER DER REPUBLIK KOSOVO**

1. März 2014, Humboldt Universität, Berlin

**S.E. Enver Hoxhaj, Außenminister der Republik Kosovo**  
**„Kosovo, Südosteuropa und Deutschland“**

(Es gilt das gesprochene Wort.)



*Sehr geehrter Herr Präsident Erler,  
verehrte Professorinnen und Professoren,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,*

es ist für mich eine ganz große Ehre, dass ich heute bei der festlichen Jahresversammlung der “Südosteuropa-Gesellschaft” sprechen darf. Zuallererst möchte ich die vielen renommierten Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft herzlich begrüßen. Ich freue mich sehr, so viele Freunde von mir und des Kosovo anzutreffen. Herzlichen Dank an Herrn Erler, an das Präsidium der Südosteuropa-Gesellschaft, die mich als Redner zu dieser festlichen Tagung eingeladen haben.

Mit der Südosteuropa-Gesellschaft pflege ich seit Jahren eine enge Beziehung. Als ich Professor an der Universität Prishtina war, wurde ich immer wieder zu den verschiedenen Tagungen und Diskussionen eingeladen, die mit den Entwicklungen in Kosovo und in der Region zu tun hatten. Deswegen bin ich Ihnen sehr dankbar für den großen Beitrag, den die Südosteuropa-Gesellschaft für den Frieden, die Sicherheit und die Demokratisierung der Region geleistet hat. Viele Ideen hinsichtlich Kosovo und seiner Zukunft wurden auch im Rahmen der Aktivitäten der Südosteuropa-Gesellschaft entwickelt, die nicht nur die schwierigen Zeiten, in denen sich Kosovo befand, sondern auch den Aufbau der Staatlichkeit zum Thema hatten.

Seit Jahren stehe ich in enger Verbindung nicht nur mit der Südosteuropa-Gesellschaft, sondern auch mit Deutschland. Das ist für mich eine große Bereicherung. Als ich damit begonnen habe, mich für diese Rede vorzubereiten, ist mir eingefallen, dass ich vor fast zwanzig Jahren meinen ersten öffentlichen Auftritt auf Deutsch hatte. Im Jahr 1994 ging ich als junger Mann nach Österreich, um mein Studium aufzunehmen. Zu dieser Zeit befand sich Kosovo in einer sehr schwierigen politischen Situation. Die Auswirkungen von Krieg und ethnischen Säuberungen im ehemaligen Jugoslawien machten Schlagzeilen in Deutschland und in der Welt. Ich erinnere mich sehr gut daran, dass ich 1994 eine Einladung für einen Vortrag in einer Kirche in der Nähe von München erhielt, wo ich versuchte, das Publikum zu überzeugen,

wie man nach Slowenien, Kroatien und Bosnien ein Blutbad in Kosovo vermeiden könnte. Ich konnte damals noch wenig Deutsch und sehr wenige waren mit den Verhältnissen in Kosovo vertraut. Natürlich waren die Teilnehmer keine Entscheidungsträger, sondern unter anderem Journalisten, Menschenrechtsaktivisten, Geistliche und einfache Bürger. Ich weiß nicht, ob ich imstande war, den Zuhörern von damals eine Idee über den Kosovo zu geben. Aber sie vermittelten mir die Hoffnung, dass für Kosovo gute Zeiten kommen werden und dass niemand den Lauf der Geschichte aufhalten könne. Seit damals war für mich Deutschland ein Land der Hoffnung und des Vertrauens für Kosovo.

Natürlich bin ich heute in einer ganz anderen Position. Kosovo ist heute als unabhängiger Staat ein ganz anderes Land geworden. Einige Länder Südosteuropas sind mittlerweile Mitglieder der Europäischen Union und werden nicht mehr mit dem Begriff Balkan assoziiert. Aber auch Deutschland ist im Sinne seiner internationalen Stellung nicht mehr dasselbe Land von damals. Deswegen werde ich über das heutige Kosovo und seine Verankerung in der Region Südosteuropas und das Verhältnis der deutschen Außenpolitik zur Region sprechen. Da ich hier heute unter vielen bekannten Professoren und Freunden bin, möchte ich auch ganz offen reden. Mit anderen Worten, ich habe nicht vor, hier vorzulesen, sondern möchte mich mit Ihnen über die Perspektiven Kosovos, Südosteuropas und die Rolle Deutschlands in der Region austauschen.

*Meine Damen und Herren,*



Lassen Sie mich fünf Bemerkungen zu den aktuellen und künftigen Entwicklungen in Kosovo und in der Region machen.

**1. Meine erste Bemerkung hat mit Kosovos Staatsbildung zu tun und in diesem Rahmen werde ich kurz einige Errungenschaften und Herausforderungen nennen.**

Ich werde hier die Frage beantworten, für was Kosovo heute steht. Seit dem Ende des Kalten Krieges gibt es eine Klassifizierung von Staaten aufgrund verschiedener Parameter in Gruppen erfolgreicher Staaten, schwacher Staaten, scheiternder Staaten und gescheiterter Staaten. Diese Klassifizierung wird auch sehr oft bezüglich Südosteuropa und seiner Staaten verwendet, um zu zeigen, wie es in einem bestimmten Land geht.

Wir hören oft Meinungen, dass auch Kosovo ein schwacher Staat sei. Eine solche Ansicht spiegelt nicht die Realität wider. Ohne auf das Thema einzugehen, was eine solche Behauptung für Kosovos Bild im Ausland bedeutet und welche negative Auswirkungen das auf Investoren hätte, möchte ich hier einige Argumente nennen, warum Kosovos Staatsbildung eine Erfolgsgeschichte ist.

Als Kosovo im Februar 2008 seine Unabhängigkeit erklärte, stellte dieser Schritt für viele Länder in der Region und Europa eine gute Schlagzeile im Sinne von Stabilität, Sicherheit und Frieden dar. Diese Entwicklung wurde auch als eine potentiell herausfordernde Schlagzeile wahrgenommen. Natürlich ist

die Geburt eines Landes mit vielen Unsicherheiten und Unklarheiten verbunden. Aber Kosovo konnte sich als ein gutes Beispiel der Staatsbildung beweisen. Hierzu möchte ich einige Punkte aufführen.



Kosovo ist heute ein sehr gutes Beispiel für politische Stabilität, demokratisches Regieren und für effektive Institutionen. Wir haben innerhalb von sechs Jahren politische Institutionen aufgebaut, wiederholt demokratische und freie Wahlen abgehalten und den politischen Pluralismus gefördert. Kosovo verfügt heute über die stabilste politische Landschaft in Südosteuropa und es gibt keine Schlagzeilen mehr über Unruhen oder politische Krisen. Vor einigen Jahren wurde Kosovo für ein Sicherheitsproblem gehalten. Heutzutage ist es ein

sicheres Land. Dazu leistet unsere Polizei, aber auch die deutsche KFOR-Truppe einen sehr großen Beitrag. Wir sind sehr bemüht, Korruption und Kriminalität zu bekämpfen und sind bestrebt, gemeinsam mit EULEX in diesem Bereich noch besser und effektiver zu werden.

In den letzten zwei Jahrzehnten war das Verhältnis und das friedliche Zusammenleben zwischen den großen ethnischen Gruppen und Minderheiten eine unserer wichtigsten Herausforderungen in Südosteuropa. Das galt auch für Kosovo. Heute bietet Kosovo allen Minderheiten, die als Gemeinschaften genannt werden, sehr erweiterte politische, wirtschaftliche und soziale Rechte auf der Gemeinde- und Regierungsebene. Im Herbst letzten Jahres haben wir Kommunalwahlen abgehalten, bei denen zum ersten Mal auch die vier nördlichen Gemeinden teilnahmen. Damit konnte ein sehr wichtiger Schritt getan werden, um die serbische Bevölkerung in diesem Teil Kosovos zu integrieren.

Genau im Jahre 2008, als Kosovo die Unabhängigkeit erklärte, war die Weltwirtschaft und insbesondere Europa von der Finanz- und Schuldenkrise, die auch bis heute noch andauert, empfindlich getroffen. Trotzdem konnten wir für unsere Wirtschaft einen jährlichen Zuwachs von ca. 5% des Bruttoinlandsproduktes erzielen und so die makroökonomische und fiskalische Stabilität bewahren. Natürlich bereitet uns die immer noch viel zu hohe Arbeitslosigkeit weiterhin eine große Sorge, aber wir versuchen durch Reformen und Investitionen neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Kosovo ist nicht nur der jüngste Staat Europas, sondern hat auch die jüngste Bevölkerung Europas. Wir sind eine sehr aktive, dynamische und offene Gesellschaft. Zu dieser offenen Gesellschaft hat auf der einen Seite unsere auf der ganzen Welt verteilte Diaspora, aber auch die internationale Präsenz im Land selber, sehr beigetragen. So konnte auch eine kritische und aktive Zivilgesellschaft sowie Medienlandschaft entstehen, die im gesellschaftlichen und politischen Leben für eine Balance sorgt.

## **2. Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf Kosovos Außenpolitik und seine Prioritäten.**

Seit 2008 ist die Außenpolitik zu einer der wichtigsten Prioritäten des Landes geworden, die die Konsolidierung der Souveränität und die Vertretung des Staatsinteresses zum Ziel hat. Die Prioritäten der Außenpolitik von Kosovo wurden, wie auch in anderen Ländern, von den internationalen

Rahmenbedingungen geprägt. Eine sehr große Rolle spielt dabei auch unsere politische Kultur, die von der Außenpolitik sehr geprägt ist.

Die außenpolitischen Ziele Kosovos waren jedoch mehr gegeben als gesetzt. Das hatte mit den internationalen politischen und rechtlichen Entwicklungen zu tun, die für die Gründung des unabhängigen Kosovos von großer Bedeutung waren. Durch die Tatsache, dass der UNO-Sicherheitsrat sich nicht darüber verständigen konnte, den Statusvorschlag zu Kosovo von Martti Ahtisaari, als Sonderbeauftragter des UNO-Generalsekretärs, zu verabschieden und Kosovo eine vollwertige Mitgliedschaft in der UNO zu gewähren, verkomplizierte sich die weitere politische und staatliche Entwicklung Kosovos.

Als ich vor vier Jahren das Amt des Außenministers übernahm, stellte ich mir die Frage, was man tun kann, um eine Stärkung der internationalen Stellung von Kosovo nachhaltig zu erreichen. Ich stellte mir dabei die Frage, wie dieses Ziel erreicht werden kann, wenn man die territoriale Größe Kosovos, seine junge Bevölkerung, seine jungen demokratischen Institutionen, eine erst im Aufbau befindliche Wirtschaft, die wenig Ressourcen zur Verfügung hat, in Betracht zieht. Natürlich war die euroatlantische Orientierung unserer Außenpolitik von Beginn an festgelegt, aber die Frage war, welche Prioritäten und welches strategisches Denken für Kosovo als Grundlage dienen sollte.



Kosovo ist ein kleines und junges Land. Daher war es notwendig, einen kurzen und langfristigen strategischen Ansatz zu erarbeiten. Dieser Ansatz basiert auf dem Konzept, das im Englischen als „Smart Power“ bezeichnet wird. „Smart Power“ ist als Konzept von dem amerikanischen Politologen Joseph Nye geprägt worden, der eine „Smart Power“ zwischen einer „Soft Power“ und „Hard Power“ verortet. Während die Ressourcen für eine „Hard Power“ auf militärische, wirtschaftliche und technologische Basis eines Landes zurückzuführen sind, verfügt die „Soft Power“ über die Fähigkeit, die Präferenzen von anderen zu beeinflussen, damit man seine Ziele erreicht. „Smart Power“ ist als Konzept wiederum sehr pragmatisch angelegt und äußert sich darin, wie jemand Entscheidungen trifft, die auf vorhandenen Ressourcen, Kapazitäten und Erfolgserwartungen basieren.

Im Falle von Kosovo bedeutet dies, was ein Land machen muss, um alternative Wege zu finden und diese erfolgreich zu gestalten, gerade dann, wenn man ein sehr junger Staat ist, über ein sehr kleines Territorium und eine junge Bevölkerung verfügt und wenige wirtschaftliche Ressourcen hat. Daher war Kosovo als ein kleines und junges Land von Anfang an verpflichtet, eine gemischte Außenpolitik zu betreiben. In der heutigen multipolaren Welt können sich die kleinen Staaten

nicht mehr für neutral erklären. Daher sind kleine Länder an strategische Partnerschaften mit großen Mächten (die USA), mit regionalen Mächten (Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, u.a.) und an überstaatliche Akteure (die EU) und an gute nachbarschaftliche Beziehungen gebunden.

Die „Smart Power“ ermöglicht den kleinen Ländern im aktuellen internationalen System nicht nur zu koexistieren, sondern auch eine Rolle auf internationaler Ebene einzunehmen. Daher hat für Kosovo ein multilateraler Ansatz bei gleichzeitiger Nutzung der verschiedenen internationalen Organisationen als Plattform zur Vertretung nationaler Interessen und internationaler Normen sowie demokratischer, liberaler Werte eine sehr große Bedeutung.

Ein erster Aspekt in der Umsetzung dieses Konzeptes war unsere Fähigkeit, die internationale Anerkennung Kosovos voranzutreiben. Bisher wurde Kosovo von 106 Mitgliedsländern der Vereinten Nationen anerkannt, eine Mehrheit davon sind EU- und NATO-Mitglieder. Um eine Anerkennung zu erreichen, haben wir eine multi-dimensionale Diplomatie in verschiedenen Hauptstädten betrieben, um für weitere Anerkennungen zu werben, vor allem bei den Staaten, die Kosovo bislang noch nicht anerkannt haben. An dieser Stelle möchte ich mich sehr für die Unterstützung Deutschlands bedanken, das für die Anerkennung Kosovos immer wieder sehr aktiv eingetreten ist.

Ein zweiter Aspekt war es, die Mitgliedschaft in verschiedenen internationalen Organisationen zu sichern. Kosovo ist heute Mitglied in vielen internationalen Organisationen. Wir sind u.a. Mitglied der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds, der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Zuletzt konnten wir auch verschiedenen regionalen Organisationen Südosteuropas beitreten. Das ermöglicht uns, unsere Souveränität auszuüben und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu fördern.

Wir wollen auch Mitglied des Europarates, von Unterorganisationen der Vereinten Nationen und schließlich der Vereinten Nationen werden. Wir sind uns dessen bewusst, dass wir hier alle Beitrittskriterien erfüllen müssen. Um dies zu erreichen, arbeiten wir intensiv daran, aber wir brauchen hierfür auch die Unterstützung unserer internationalen Partner. In naher Zukunft wird Kosovo ein volles Mitglied der Vereinten Nationen werden, und die Zahl der Anerkennungen und Mitgliedschaft in verschiedenen internationalen Organisationen ist ein Prozess, den niemand mehr aufhalten kann. Wir haben bereits bestimmte Szenarien studiert und werden zu einem bestimmten Zeitpunkt den Antrag auf UNO-Mitgliedschaft stellen.

Ein drittes Ziel unserer Außenpolitik ist die euroatlantische Integration. Die Mitgliedschaft Kosovos in EU und NATO ist von einer großen strategischen Bedeutung. Kosovo ist im Sinne der Geschichte, Geographie, Kultur und Identität ein europäisches Land. Eine Mitgliedschaft in den euroatlantischen Institutionen bedeutet für uns eine vollständige Hinwendung zu Europa. Wir sehen uns als festen Bestandteil Europas.

Was die europäische Integration betrifft, haben wir schon gute Fortschritte gemacht. Letztes Jahr konnten wir mit den Verhandlungen über ein Assoziierungs- und Stabilisierungsabkommen (SAA) mit der EU beginnen und erwarten, dass wir das Abkommen bis Mitte dieses Jahres erfolgreich abschließen

können. Das SAA ist für Kosovo das erste vertragliche Abkommen mit der EU und stellt einen Rahmen dar, um unsere Gesellschaft zu modernisieren und damit den Weg zu beschreiten, ein vollwertiges Teil der großen europäischen Familie zu werden. Wir konnten ebenfalls Erfolge im Bereich der Sicherheit erzielen. Unsere Sicherheitskräfte (Security Forces) sind mit Hilfe der NATO gegründet, ausgebildet und weiter entwickelt worden. Derzeit arbeiten wir daran, auch Teil des Partnership for Peace der NATO zu werden.

Natürlich verfolgen wir auch noch weitere Prioritäten, wie etwa im Bereich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit bis hin zur digitalen Diplomatie, aber darauf möchte ich heute nicht tiefer eingehen.

**3. Drittens, erlauben Sie mir noch kurz ein paar Worte zu den Beziehungen des Kosovos zu seinen südosteuropäischen Nachbarn zu sagen.**



Seit 2008 stellt Kosovo ein neues geopolitisches Faktum in Südosteuropa dar. Aber auch schon davor war das Land fester Bestandteil der Geographie, Geschichte und Kultur dieser Region. Seit der Unabhängigkeit hat Kosovo als ein junger Staat auf bilateraler und regionaler Ebene starke Beziehungen zur Region und seinen Anrainerstaaten entwickelt und ist in allen wichtigen politischen Prozessen involviert.

Gegenüber der Region verfolgt Kosovo drei Ziele: Erstens, die Anerkennung und Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit allen Ländern Südosteuropas. Zweitens, die Mitgliedschaft in den regionalen Initiativen und Organisationen zur Intensivierung der regionalen Zusammenarbeit in sozusagen allen Bereichen des Lebens. Drittens, die Entwicklung und Aufrechterhaltung ausgezeichneter Beziehungen im Sinne einer guten Nachbarschaft mit allen Staaten in der Region.

Natürlich könnte ich Ihnen mehr über Kosovos regionale Zusammenarbeit und unsere bilateralen Beziehungen berichten. Aber lassen Sie mich doch sagen, dass ich der Meinung bin, dass diese noch weit über die bisherigen guten nachbarschaftlichen Beziehungen in der Region hinausgehen sollten. Diesen Übergang von guter Nachbarschaft zu ausgezeichneten Beziehungen bezeichnen wir als eine konstruktive Nachbarschaft. Ich möchte heute nur einige Prinzipien erwähnen, auf welcher Grundlage die konstruktive Nachbarschaft aufgebaut wird und welche davon Kosovo gezielt gedenkt, umzusetzen:

1. Die gegenseitige Anerkennung der Souveränität und der territorialen Integrität aller Staaten in der Region ist von essentieller Bedeutung.
2. Die friedliche Lösung aller zwischenstaatlichen Fragen. Der konstruktive Dialog ist die einzige und wichtigste Form der Interaktion.
3. Die gegenseitige Zusammenarbeit und Solidarität im politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich.

4. Die Beteiligung und gleichberechtigte Vertretung in allen Organisationen und regionalen Initiativen.
5. Die gegenseitige Unterstützung auf dem Weg in die euroatlantischen Integrationsstrukturen und die Beseitigung von Einschränkungen und Blockaden innerhalb der Länder der Region.
6. Und zuletzt, die Förderung der Freizügigkeit, die Beseitigung der Reisehindernisse, die Förderung des Freihandels, um einen intensiven wirtschaftlichen Austausch zu ermöglichen, der zur Schaffung eines gemeinsamen regionalen Marktes und zugleich als ein Teil des freien europäischen Marktes zum Vorteil einer konstruktiven Nachbarschaft dienen würde.

Mit den meisten Ländern in der Region pflegen wir bereits das Konzept der konstruktiven Nachbarschaft - im Fall unseres Nachbarstaates Serbien sind wir bemüht, eine Grundlage einer guten Nachbarschaft zu schaffen. Wir sind dabei, den alten Abschnitt unserer bitteren Geschichte abzuschließen und wir haben einen neuen Abschnitt der neuen guten Zusammenarbeit eröffnet. Ich werde hier einige Worte über den Dialog für die Normalisierung der Beziehungen zwischen Kosovo und Serbien sagen. Dieser Dialog wird auf zwei Ebenen geführt - einem technischen und einem politischen Dialog, der von der EU vermittelt wird.

Der Dialog zwischen Kosovo und Serbien erfüllt aus unserer Perspektive drei Zwecke:

- Die Normalisierung der Situation in den mehrheitlich serbisch bewohnten Gemeinden im Norden des Landes durch deren Integration auf Gemeindeebene, bei der Sicherheit, öffentliche Dienstleistungen, Rechtsstaatlichkeit, Wirtschaftshilfe und eine demokratische Regierungsführung gewährleistet werden.
- Die Normalisierung der Beziehungen mit Serbien, sowie die Lösung der offenen zwischenstaatlichen Fragen.
- Die Fortsetzung und Beschleunigung des europäischen Integrationsprozesses für Kosovo.

Ohne ins Detail eingehen zu wollen, möchte ich hier nur erwähnen, dass wir bislang im Rahmen des technischen Dialogs eine Vielzahl von Abkommen etwa in Fragen der Bewegungsfreiheit der Menschen, Handelsfreiheit, Anerkennung von Schulzeugnissen und anderen Angelegenheiten zur Erleichterung des Alltags erzielt haben. In diesem Dialog wurden auch drei andere Vereinbarungen erreicht, die sehr wichtig sind: das Abkommen zur regionalen Zusammenarbeit und Mitgliedschaft in regionalen Institutionen in Südosteuropa; das Abkommen IBM (Integrated Border Management - Integrierte Grenzverwaltung) und letztlich das Abkommen für die Eröffnung von Verbindungsbüros in Belgrad und Prishtina.

Das wichtigste Abkommen, das schließlich erreicht worden ist, war das vom April 2013. Abgesehen von Aspekten der Integration der serbischen Minderheit in die nördlichen Gemeinden Kosovos war dieses Abkommen deshalb wichtig, weil es ein Modus Vivendi abbildet, wie Kosovo und Serbien zusammenarbeiten können und sich nicht gegenseitig im europäischen Integrationsprozess blockieren.

Mit diesem Abkommen hat letztlich Serbien auch Kosovos politische Existenz als unabhängiger Staat und seine territoriale Integrität akzeptiert.

Wenn wir in den letzten beiden Jahren durch Dialog und Kompromisse bestimmte Übereinkünfte erreicht haben, haben wir es nicht nur für Kosovo und Serbien gemacht, sondern auch für die Region und ihre Menschen. Wir wollten damit der Region zeigen, dass nur durch einen ernsthaften Dialog die Probleme gelöst werden können. Von den drei historischen Problemen, die die Region zur Zeit hat, wie etwa die Beziehungen zwischen Kosovo und Serbien, die Namensfrage zwischen Mazedonien und Griechenland und das Verhältnis zwischen den Entitäten in Bosnien-Herzegowina, glaube ich, dass der Dialog zwischen Kosovo und Serbien hier als gelungenes Beispiel dienen kann, Konflikte zu überwinden.

Abschließend möchte ich zum Dialog betonen, dass es zu einer völligen Normalisierung der Beziehungen zwischen Kosovo und Serbien nur dann kommen kann, wenn Serbien vollständig seine Parallelstrukturen abschafft, wenn es Kosovos Mitgliedschaft in verschiedenen europäischen und internationalen Organisationen, einschließlich der Vereinten Nationen, nicht länger blockiert und schließlich auch einer gegenseitigen Anerkennung nicht länger ablehnend gegenüber steht.

Die bisherigen Erfolge Kosovos in Bezug auf die Staatsbildung, internationale Konsolidierung und den Dialog mit Serbien, die ich kurz erläutert habe, hätten nicht so erfolgreich geschehen können, ohne die Unterstützung Deutschlands. Deutschland ist ein unglaublich wichtiger Akteur in Südosteuropa und Kosovo geworden, der positive Entwicklungen unterstützt oder auch neue in Gang setzt.

#### **4. Damit lassen Sie mich zu meiner vierten Bemerkung kommen, die mit der Rolle Deutschlands in Kosovo und in Südosteuropa zu tun hat.**

Meiner Meinung nach gibt es zwei wichtige Momente, die am besten erklären, warum Kosovo mit Deutschland eine sehr besondere und freundschaftliche Beziehung hat. Der erste Moment geht auf das Jahr 1999 zurück, als Deutschland zum ersten Mal an einer militärischen Operation der NATO gegen Serbien teilnahm, um die Vertreibungen und den Genozid im Kosovo zu stoppen. Diese Entwicklung bedeutete nicht nur eine große Wende bezüglich Kosovo, die zur Befreiung meiner Heimat führte, sondern die Entscheidung der damaligen Bundesregierung stellt auch eine neue Wende in der deutschen Außenpolitik dar. Spätestens seit diesem Zeitpunkt hat Deutschland eine stärkere Verantwortung in der Welt übernommen, um aktiv für Frieden, Sicherheit und eine Einhaltung von Menschenrechten einzutreten.

Der zweite entscheidende Moment war, als Bundeskanzlerin Merkel im August 2011 Belgrad besuchte und in einer Pressekonferenz mit Serbiens damaligen Präsidenten Tadić zum ersten Mal Vorschläge unterbreitete, die zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Serbien und Kosovo führen sollten. Danach machte auch der Deutsche Bundestag durch seine Abgeordneten konkrete Forderungen gegenüber der serbischen Regierung deutlich, die zu erfüllen seien, falls Serbien weiter eine europäische Perspektive verfolgen wolle.

Ohne die deutsche Unterstützung hätten wir im Dialog zwischen Kosovo und Serbien keinen Durchbruch bei all diesen Abkommen erzielen können. Nur aufgrund verschiedener Initiativen deutscher Politiker und Diplomaten war Serbien schließlich bereit, bestimmte Abkommen umzusetzen. Natürlich hätten so auch die Verhandlungen zwischen Kosovo und der Europäischen Union für die Unterzeichnung des SAA (Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen) ohne Berlins Unterstützung nicht erfolgen können. Das gilt auch für die europäischen Integrationsfortschritte Serbiens.

Das zeigt, dass Deutschland einen großen Einfluss auf die Entwicklungen in Südosteuropa hat. Aus südosteuropäischer Sicht gilt Deutschland dabei als das beste Beispiel innerhalb der EU im Sinne eines verantwortlichen Partners. Deutschland spielt für Europa nicht nur eine positive Rolle in der Bewältigung der Finanzkrise, sondern setzt sich auch gleichermaßen für die EU-Erweiterung ein. Die deutsche Unterstützung für die Lösung der Wirtschaftskrise in Griechenland und für Kroatiens Beitritt in die EU sind die besten Beispiele, die dieses Engagement in der Region erläutern. Das positive Bild, das Deutschland in Südosteuropa hat, trägt mit dazu bei, Europas Verantwortung für die Länder der Region zu unterstreichen und die europäische Perspektive dieser Länder aufrecht zu erhalten.

In den letzten Jahren gab es innerhalb der EU eine Debatte über die Rolle der europäischen Außenpolitik in der Welt. Da stellt man immer wieder die Frage, was die EU als Soft-Power machen kann und welche Prioritäten die EU haben sollte. Wenn die EU ihre Soft-Power Ressourcen und Instrumente zur Behauptung ihrer politischen Ziele geltend machen kann, dann bleibt Südosteuropa der beste Raum. Ohne die Bedeutung der EU für andere Herausforderungen in der Welt erwähnen zu können, kann die EU vor allem eine sehr effektive Außen- und Integrationspolitik in unserer Region umsetzen und damit auch ihre Rolle weithinaus als ein wichtiger Akteur festlegen. Die EU kann nicht ihre Stärke und Bedeutung in der Welt beweisen, solange nicht alle Länder der Region vollständig integriert sind und solange die Rolle der EU hinsichtlich Lösungen von historischen Herausforderungen sehr begrenzt bleibt.

In den letzten Monaten gab es auch in Deutschland eine Debatte über die Rolle dieses Landes in verschiedenen Krisen und Herausforderungen in der Welt. Was die Region betrifft, bin ich der Meinung, dass Deutschland als ein sehr wichtiges Mitglied der EU, die EU und andere Mitgliedstaaten durch eine neue dynamische Außenpolitik unterstützen kann. Das bedeutet, eine aktive deutsche Außenpolitik in der Region könnte sehr viel die EU in ihren Zielen unterstützen. Das würde nämlich bedeuteten, dass das, was Deutschland vertritt, nicht im Gegensatz zur EU und seiner Rolle stehen, sondern die Bedeutung der EU verstärken und die Region transformieren würde. In dem Sinn sollte Deutschland eine solche Aufgabe nicht vermeiden, sondern in enger Zusammenarbeit mit Frankreich, Großbritannien und anderen Mitgliedstaaten übernehmen. Das könnte für die europäischen Institutionen in Brüssel eine neue Dynamik und Entschlossenheit in deren europäische Integrationspolitik in der Region herbeiführen. Das wäre unglaublich wichtig für die Region und EU.

Durch eine intensive Koordinierung mit anderen Mitgliedstaaten und mit der Unterstützung der Vereinigten Staaten von Amerika kann es zur Lösung der zwei Herausforderungen, wie der internen Verhältnisse zwischen Banja Luka und Sarajewo innerhalb von Bosnien-Herzegowina oder auch der

Namensfrage zwischen Skopje und Athen, einen neuen Schwung geben. Als Beispiel dient der deutsche-britische Ansatz vom letzten Jahr, der auch in einen Konzeptpapier niedergeschrieben wurde und zum Ziel einen völligen Normalisierungsprozess zwischen Kosovo und Serbien hatte und Unterstützung von anderen Mitgliedstaaten fand. Wie dem auch sei, viele Ideen und Elemente aus diesem Konzeptpapier wurden im Verhandlungsrahmen als Forderungen integriert, die die EU-Kommission vorlegte, als die Beitrittsverhandlungen mit Serbien im letzten Januar aufgenommen wurden. Natürlich können ebenso deutsche Investitionen im Westbalkan eine wichtige Bedeutung nicht nur für die wirtschaftliche Entwicklung der Region sondern auch für seinen europäischen Integrationsprozess haben. Der EU-Integrationsprozess dieser Region ist, wie auch in anderen Teilen Mitteleuropas, eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklung. Wirtschaftliche Integration ist die Basis für eine politische Integration.

##### **5. Meine letzte und fünfte Bemerkung hat mit der Zukunft zu tun.**

Meine Ansichten über die Entwicklungen in Südosteuropa in den nächsten Jahren entsprechen nicht einem Idealismus und falschen Erwartungen, die man sehr oft in der Region hört. Das, was ich kurz sage, ist nicht, wie ich die Region sehen möchte, sondern es ist eher eine genaue Beschreibung der Realität. Die Mitgliedschaft Kroatiens in der EU und der Dialog über die Normalisierung der Beziehungen zwischen Kosovo und Serbien haben im letzten Jahr ein gutes Momentum für die ganze Region geschaffen, was die europäische Perspektive und Lösung der lokalen Probleme angeht. Immerhin stellen die letzten Unruhen in Bosnien und Herzegowina, die nichts anderes als eine Folge des Status-Quo sind, eine neue Gefahr für die Stabilität und Sicherheit in der Region dar. Das sind sehr schlechte Zeichen für andere Länder in der Region. Umso mehr haben die Unruhen die Wahrnehmungen geschaffen, dass die ganze Region in Status-Quo oder eine Art Vakuum gesetzt wird. Deswegen ist es die Aufgabe der Regierungen in der Region, aber auch der EU Institutionen und Mitgliedstaaten, nicht den Fokus zu verlieren und die dringenden kurzfristigen Herausforderungen bald zu lösen.

In diesem Sinne, da ich heute hier sehr viele Freunde und Südosteuropa-Kenner sehe, möchte ich sagen, dass ich als Historiker verstanden habe, dass sich ein Jahrhundert aus den Ereignissen zusammensetzt, die sehr oft aus den verschiedenen politischen, sozialen, wirtschaftlichen und anderen Parametern gestaltet werden. Da haben bestimmte, nicht-individuelle Kräfte eher Vorrang hinsichtlich des Laufs der großen geschichtlichen Ereignisse und deren Folgen. Doch als Politiker habe ich verstanden, dass ein Jahrzehnt eher eine Zeitperiode ist, wo Menschen, Persönlichkeiten und individuelle Entscheidungen die Entwicklungen gestalten und maßgebend prägen.

Was ich sagen will: Wir denken manchmal sehr langfristig und damit übersehen wir kurzfristige Entwicklungen. Wir fokussieren uns sehr oft auf bestimmte Parameter, um gewisse Entwicklungen voraussehen. Sehr oft haben wir dabei nicht erkannt, dass bestimmte individuelle Entscheidungen unsere letzten beiden Jahrzehnte sehr geprägt haben. Der jugoslawische Zerfall ist ein gutes Beispiel dafür, dass bestimmte Menschen und Entscheidungen die beiden letzten Jahrzehnte sehr geprägt haben. Damit möchte ich nicht sagen, dass ungelöste Nationalfragen keine Bedeutung gespielt haben, sondern dass es umgekehrt war. Abgesehen davon, war die Rolle von bestimmten Personen, was Jugoslawien

angeht, vernichtend. Zwei Jahrzehnte später gab es wiederum Personen, die einen neuen positiven Abschnitt der Geschichte erhofften. Die beiden letzten Jahre des Dialogs zwischen Kosovo und Serbien haben sehr im positiven Sinne das Verhältnis zwischen den beiden Ländern und Gesellschaften verändert. Vielleicht viel mehr, als wir in den letzten zwanzig Jahren oder sogar hundert Jahren nicht ändern konnten. In dem Fall hatten der kosovarische und serbische Ministerpräsident, Hashim Thaçi und Ivica Dačić, eine Schlüsselrolle inne.

Deswegen muss man eine klare zehnjährige Perspektive für die Region im Blick behalten. Ein Zeitplan und eine klare Agenda könnten sowohl die Region als auch die EU selber und Deutschland verändern. Hierfür benötigen wir weiterhin die Unterstützung Deutschlands und der Europäischen Union. Im Fall Kosovo erwarten wir, dass wir die Verhandlungen für das Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen bis Mitte 2014 zu Ende führen können und hoffentlich auch schnell eine Entscheidung hinsichtlich der Visaliberalisierung für Kosovo getroffen wird. Die Kosovaren sind das einzige Volk, das diese Freiheit nicht genießt.

Für mich bedeutet die Erweiterung der EU auf dem Balkan nicht eine Erweiterung, sondern eine Konsolidierung. Eine Erweiterung käme vielleicht im Falle der Ukraine oder der Türkei in Betracht. Die letzten Ereignisse in der Ukraine sind ein Beispiel dafür, dass die EU hinsichtlich des europäischen Kontinents eine langfristige Sicht haben und, was das den Westbalkan angeht, einen konkreten Integrationszeitplan anbieten muss. Deswegen sollten Brüssel und andere europäische Hauptstädte die Integration des Westlichen Balkans als eine Konsolidierung und Verstärkung der EU verstehen und nicht umgekehrt. Es ist die Aufgabe von den Regierungen und Eliten, hier nicht der öffentlichen Meinung, die derzeit gegen Erweiterung ist, zu folgen, sondern neu zu gestalten und zu führen.

*Meine Damen und Herren,*



lassen Sie mich zusammenfassen: Ich sehe in den nächsten zehn Jahren alle Länder der Region wie Montenegro, Albanien, Mazedonien, Serbien, Bosnien und Herzegowina sowie Kosovo als vollwertige Mitglieder der Europäischen Union. Wir sind aber auch realistisch. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir noch sehr viel und hart arbeiten. Was dabei jetzt und in Zukunft immer klar sein wird: Berlin ist und bleibt für den europäischen Weg Kosovos die wichtigste politische Adresse. Dabei bleibt für mich auch die Südosteuropa-Gesellschaft wiederum eine sehr wichtige Einrichtung – als ein Wegweiser für die Entscheidungsträger in Berlin und im Westbalkan –, um die vor uns stehenden Herausforderungen zu lösen und die Region ein für alle Mal in die EU vollständig zu integrieren.

ENDE

© Fotos: Stephanie Pilick / Berlin